

Schwerpunkt Das Ehepaar Wollwage stellt in Eschen aus

«Die gemeinsame Essenz unserer Kunst ist letztlich das in der Natur Vorhandene»

Interview Während sie sich ihre Kunst auf ausgedehnten Spaziergängen erläuft, macht er sich das amorphe Potential der Chemie zunutze: Erdblütenstaubbilder von Sunhild Wollwage und Kristallglasuren ihres Mannes Peter sind ab kommendem Sonntag (Vernissage um 11 Uhr) in der Eschner Galerie Hollabolla zu sehen.

VON SEBASTIAN GOOP

«Volksblatt»: Sunhild und Peter Wollwage, Sie werden ab 24. April unter dem Titel «Ursprung Erde» gemeinsam in der Galerie Hollabolla ausstellen - wie kommt es dazu?

Sunhild Wollwage: Elmar Gangl hat mich angefragt und hat auch angeboten, dass wir zu zweit etwas machen könnten. Ich habe mir das überlegt und habe befunden, dass es schön wäre, als Ehepaar etwas zu machen. Das ist naheliegend - schliesslich arbeiten wir in diesem Haus gemeinsam, wobei jeder seine eigene Werkstatt belegt.

Peter Wollwage: Aber gemeinsame Kunst produzieren wir nicht. (schmunzelt)

Sunhild Wollwage: Auch wenn unserer Kunst bei allen Kontrasten letztlich eine gemeinsame Essenz zugrunde liegt - nämlich das in der Natur Vorhandene.

Sie haben es angedeutet: Sie haben sehr individuelle Zugänge zur Kunst entwickelt. Wie schlägt sich dieser Umstand in dem nieder, was Sie in Eschen zeigen?

Sunhild Wollwage: Ich stelle Erd- und Blütenstaubbilder aus. Es handelt sich dabei um Bilder in verschiedenen Formen, die mit gesiebter Erde und Blütenstaub pur aufgetragen werden. Zudem zeige ich «Feldzeichen». Das sind pflanzliche Ausschnitte oder Querschnitte in Wachs eingebettet auf Glas. Hinzu kommen collageartige Arbeiten, in die ich Fotografien integriert habe.

Peter Wollwage: Von mir werden in der Galerie Hollabolla verschiedenfarbige Kristallglasuren auf getöpften Gefässen zu sehen sein.

In welchen Dialog treten im selben Ausstellungsraum zu erkundende Erdblütenstaubbilder einerseits und Kristallglasuren andererseits?

Sunhild Wollwage: Ich würde es einen Dialog nennen, der Unterschiedlichkeit und starke Kontraste zum Vorschein bringt.

Peter Wollwage: Man könnte sogar sagen, dass bei den Glasuren der Zufall ein bestimmtes Bild kreiert, während meine Frau gezielt ihre Vorstellungen verwirklicht. Durch die chemische Zusammensetzung versuche ich, die Voraussetzungen zu schaffen, die letztlich ein Kristallbild ergeben.

Wie funktioniert denn dieses Schöpfen von Kunst aus der Chemie?

Peter Wollwage: Kunst erfordert genauso wie chemische Entwicklung Phantasie und Kreativität. Doch mein Interesse geht weniger in Richtung Kunstobjekt, als mehr in Richtung Gebrauchsgegenstand - wobei die Glasur die Funktion des Dekors hat, der den Gebrauchsgegenstand schöner oder wertvoller machen kann. Wenn man sich genau ansieht, was auf der Oberfläche passiert, kann man sagen: Man hat es mit einer dünnen Schicht zu tun, einer Mischung aus verschiedenen Chemikalien, durch die eine Glasur bei über 1200 Grad entsteht. So entspringt ein Glas, ein amorpher Zustand, ähnlich wie eine Flüssigkeit. Im Zuge eines Abkühlprozesses kristallisieren aus diesem Glas bestimmte Komponenten. Die Kristalle, die so entstehen, nehmen mehr oder weniger zufällig

«Sobald ich zu Wanderungen in der Natur aufbreche, verfestigen sich meine Gedanken sofort in Richtung künstlerischer Ideen.»

SUNHILD WOLLWAGE



Hochwertige Keramik mit speziellen Kristallglasuren und aus Naturmaterialien entstandene Bilder: Das «Volksblatt» war beim Ehepaar Wollwage zu Besuch. (Foto: P. Trummer)

bestimmte Formen an und ergeben schliesslich ein Bild, zu dem ich lediglich die Voraussetzungen geschaffen habe - das Bild selbst beeinflusse ich somit nicht.

Sunhild Wollwage: Die Chemie fasziniert Peter ungeheuer. Man kann sagen: Er ist davon gleichermaßen fasziniert, wie ich von den Pflanzen, dem Wald, der Natur. Wir tragen diese Leidenschaften seit wir denken können mit und in uns.

Frau Wollwage, Sie verarbeiten Materialien, die Sie in der Natur vorfinden - etwa bei langen Wanderungen durch Wälder und über Wiesen.

Sunhild Wollwage: Ja, denn für mich gilt: Im Gehen und Finden bin ich. Für mich bedeutet das, dass sich, sobald ich zu Wanderungen in der Natur aufbreche, meine Gedanken sofort in Richtung künstlerischer Ideen verfestigen.

Peter Wollwage: Wenn Sunhild in den Wald geht, sieht sie nicht nur die Blume, sondern sie erlebt das durch und durch emotional. Sie wird von den Farben und Formen in der Natur direkt angesprochen.

Sunhild Wollwage: Ich kann dem zustimmen: Die Natur vermag es, in mir starke Emotionen auszulösen. Ich sammle, je nachdem was die Jahreszeit gerade anbietet, zum Beispiel

Erde oder Blütenstaub in Säckchen - und verwende dieses Material später als Grundlage für meine Bilder.

Wohin führen Sie diese Wanderungen, die ja meist täglich stattfinden und bei denen Sie sich die Substanz Ihrer Kunst erlaufen? Und: Begleitet Sie dabei Ihr Ehemann?

Sunhild Wollwage: Manchmal bin ich einen ganzen Tag unterwegs, manchmal nur eine Stunde. Es sind meist Waldspaziergänge, die ich durchführe, manchmal auch Bergwanderungen. Hier und im Tessin, wo wir zuweilen Ferientage verbringen. Mein Mann begleitet mich im Regelfall nicht. Er geht einfach zu schnell. (schmunzelt)

Peter Wollwage: Sunhild weiss genau, welches Blümchen wo und wann wächst. Wenn sie ein bestimmtes Projekt im Hinterkopf hat, geht sie gezielt in den Wald, um zum Beispiel schwarze Erde oder Blütenstaub nach Hause zu bringen. Oft handelt es sich bei diesen Spaziergängen auch um reine Erkundungsrundgänge.

Ihre Werke seien «Spurensicherungen und Erinnerungsprotokolle, die das allzu leicht Übersehene sichtbar machen möchten», sagte Martin Walch bei einer Eröffnungsrede über Ihre Kunst. Wollen Sie mit Ihrer

Kunst den Betrachter auch ein Stück weit zur Entschleunigung animieren?

Sunhild Wollwage: Das eigentlich nicht. Ich möchte auf keinen Fall schulmeistern, niemanden in eine bestimmte Richtung lenken. Aber sicherlich: Ich freue mich darüber, wenn ich zumindest darauf hinweisen kann, was die Natur in der Lage ist, an Formen und Farben zu bieten. Natürlich hängt damit auch das Entschleunigen, das mit Bedacht und Ruhe Beobachten, Gehen und Sammeln zusammen. Aber ich will niemanden auf einen Weg schicken. Für mich ist es schlicht unglaublich, was die Natur uns mitteilen kann. Ich habe bei meinen Spaziergängen immer eine Lupe dabei. Oft nehme ich mir die Zeit, eine Pflanze oder Blüte genauer anzusehen und staune dann über die Vielfalt der mir sonst verborgenen Formen.

Peter Wollwage: Es ist ja wirklich sensationell, was die Natur anzubieten hat - dazu gehört vieles, das weit über das Notwendige hinausgeht. Über diese inhärente Kreativität der Natur muss selbst ein Naturwissenschaftler immer wieder aufs Neue staunen. Sehen wir uns zum Beispiel einen Löwenzahn an: Er versieht seinen Samen mit einem Fallschirm, der in der Lage ist, den Samen fortfliegen zu lassen. Das finde ich schlicht phantastisch.

«Durch die chemische Zusammensetzung versuche ich die Voraussetzungen zu schaffen, die letztlich ein Kristallbild ergeben.»

PETER WOLLWAGE

Zu den Ausstellenden

Sunhild und Peter Wollwage

Sunhild Wollwage wurde 1938 in Stuttgart geboren. 1956 bis 1959 Ausbildung zur Farben- und Lacklaborantin. Seit Anfang der 70er-Jahre als freie Künstlerin tätig. Autodidaktin. Lebt und arbeitet in Mauren und im Tessin. Ausdrucksmittel: Installationen, Objekte, Spurensicherung. Arbeiten im öffentlichen und privaten Besitz, Publikationen in Fachzeitschriften, Katalogen und Büchern. 1988 GEDOK Kunstpreis Berlin.

Peter Wollwage wurde 1937 in Stuttgart geboren. 1953 bis 1956 Ausbildung zum Farben- und Lacklaborant. Danach 3 ½ Jahre berufsbegleitende Weiterbildung zum Chemotechniker. Berufliche Arbeiten in der Entwicklung von Farben und Lacken und ab 1967 von Dentalmaterialien. Betreibt das Töpferhandwerk seit seiner Lehrzeit als Hobby. Je nachdem wie es die Umstände erlaubten, besuchte er verschiedene Kurse für Keramiktechnik und Glasurwicklung. Seit seiner Pensionierung im Jahr 2000 entwickelt er vermehrt Glasuren, mit denen er selbstgedrehte Gefässe glasiert.

ANZEIGE

galerie hollabolla
St. Luzistrasse 7 9492 Eschen
galerie.hollabolla.li